

2 März/April 2009
ISSN 0171-5518 - 96. Jahrgang

Licht

Die Salesianische Zeitschrift



**Meinen Fähigkeiten
AUF DER SPUR**

Liebe Leserinnen und Leser!

Vierhundert Jahre ist es her, dass der heilige Franz von Sales seinen Bestseller „Philothea-Anleitung zum frommen Leben“ erstmals veröffentlichte. Aufgrund dieses Jubiläums werden wir uns in diesem LICHT-Jahrgang vor allem mit ausgewählten Gedanken der Philothea, insbesondere aus dem 5. Teil des Buches, beschäftigen. In dieser Ausgabe nun soll es um unsere Tugenden gehen.

Tugenden sind jene Fähigkeiten, die der Mensch von Gott erhalten hat, um sich und andere Menschen glücklich zu machen. Der heilige Franz von Sales empfiehlt, uns dieser Fähigkeiten bewusst zu werden, nicht um dadurch unseren Stolz zu nähren und überall herumerzählen zu können, wie gut wir sind. Durch das Erkennen unserer Tugenden soll in uns viel mehr die Demut wachsen und das Wissen, dass Gott uns in seiner Liebe mit vielen Fähigkeiten beschenkte, die uns auf unserem Weg in seiner Nachfolge helfen, gut voran zu kommen.

Entdecke deine Fähigkeiten, meint Franz von Sales, nicht um darauf voller Stolz blicken zu können, sondern um zu erkennen, welchen Auftrag Gott für dich in dieser Welt vorgesehen hat. Nicht jede und jeder muss alle Fähigkeiten besitzen, aber jede und jeder soll die Fähigkeiten, die er besitzt, in den Dienst Gottes stellen. In der Philothea schreibt Franz von Sales:

„Wäre es denn in Ordnung, wenn ein Bischof einsam leben wollte wie ein Kartäuser? Oder wenn Verheiratete sich so wenig um Geld kümmern wie die Kapuziner? Kann ein Handwerker den ganzen Tag in der Kirche verbringen, wie die Mönche es tun? Dürfen andererseits Mönche aus beschaulichen Orden jedermann zur Verfügung stehen, wie es der Bischof muss? - Eine solche Frömmigkeit wäre doch lächerlich, ungeordnet, ja unerträglich“ (Philothea I,3).

Und Franz von Sales zieht den Schluss: „Jeder Beruf verlangt besondere Tugenden; ein Bischof muss andere Tugenden pflegen als ein Fürst, andere

der Soldat als die verheiratete Frau, andere eine Witwe. Alle müssen zwar alle Tugenden üben, aber nicht in gleicher Weise; jeder soll sich vielmehr besonders um jene bemühen, die der Lebensweise entsprechen, zu der er berufen ist“ (Philothea III, 1).



Wir wollen uns also in dieser LICHT-Ausgabe auf die Spur nach unseren Fähigkeiten machen, in dem Bewusstsein, dass es genau diese Fähigkeiten sind, die Gott uns geschenkt hat, damit wir seinen Auftrag in dieser Welt verwirklichen, den er uns zugedacht hat.

Dass Sie Ihren Fähigkeiten nicht nur auf die Spur kommen, sondern Ihnen auch klar wird, wie sie diese in ihrem Leben und Glauben verwirklichen können, dazu mögen Ihnen die folgenden Seiten eine Hilfe sein.

Es grüßt Sie herzlich

P. Herbert Winklehner OSFS

Inhalt

- 4 **Tipps für ein erfülltes Leben**
P. Hans-Werner Günther
- 6 **Frommes Leben, schön bist du!**
Marita Doleschal
- 10 **Der Clown und der schweigende Mönch**
Thomas Schmeckpeper
- 12 **Es wird schon alles wieder gut werden**
Katharina Grabner-Hayden
- 14 **Nütze dein Goldtalent**
P. Peter Lüftenegger OSFS
- 16 **Meditation**
Ute Weiner
- 18 **Unter dem Einfluss der Jesuiten**
400 Jahre Philothea
- 20 **LICHT-Aktion 2009 – Indien**
- 21 **LICHT-Aktion 2008 – Ecuador**
- 22 **Nachrichten aus der salesianischen Welt**
- 31 **Bücher**

Liebe Leserinnen und Leser!

Möchten Sie Vorsitzende oder Vorsitzender eines Jammerlappenvereins werden? Offen gesagt: In vielen kirchlichen Gremien herrscht Katerstimmung. Gründe zu jammern gibt es zuhauf: Gemeinden müssen zusammengelegt werden. Seit Jahren sind wir durch Strukturdebatten gebunden und besetzt. Kirchen werden abgerissen, während Moscheen wie Pilze aus dem Boden sprießen. Klöster müssen geschlossen werden, weil der Nachwuchs fehlt. Das christliche Abendland befindet sich in einem Schrumpfprozess. Viele haben es noch nicht bemerkt und versuchen durch viel Aktivismus zu retten, was noch zu retten ist.

Was machen wir falsch, dass die christliche Idee so im Schwinden ist? Was machen wir falsch, wenn nur die Jammerfetzen uns um die Ohren fliegen und wir nichts anderes mehr zu bieten haben? Was macht uns so müde und resigniert? Kommen wir aus dieser Ohnmacht wieder heraus?

Vor einiger Zeit habe ich Kinder im Weihnachtsgottesdienst provoziert und habe gefragt: „Was müsste an Weihnachten passieren, um von einem gelungenen Fest zu sprechen?“

Ein zehnjähriges Mädchen antwortete prompt und sagte: „An Weihnachten muss die Liebe Gottes in unser Herz einziehen, sonst ist das Fest für die Katz!“

Die Köpfe der Erwachsenen senkten sich. Ich war über diese Antwort sprachlos. Wir schwiegen eine Weile. Und dann sagte ich dem Mädchen: „Du hast uns die beste Weihnachtspredigt gehalten!“

In der Tat: Die Treue Gottes steht! Er steht vor der Tür unseres Herzens und klopft an und will sogar bei uns wohnen! (Offb 3,20) Gott ist feinfühlig genug, sich uns nicht aufzudrängen oder gewaltsam einzudringen. Er kommt dort an, wo man ihn reinlässt. „Der Mensch ist die Sehnsucht Gottes“, hat Augustinus gesagt.

„Weh mir, wenn ich das Evangelium nicht verkündige!“ (1 Kor 9,16) hat Paulus geschrieben. Weh uns, wenn wir statt dieses Evangeliums den Menschen Jammerfetzen, die aus Selbstmitleid kommen, um die Ohren hauen, dass ihnen Hören und Sehen vergehen! Ich will nicht verhehlen, dass es auch in unseren Reihen viele Zweifel und Ängste gibt. Und die Frage treibt uns um: „Wie finden wir Wege zu den Menschen, die den Gottesdienst meiden, aber in denen genauso die Sehnsucht steckt, Gott zu erfahren. Die Individualseelsorge muss nicht neu erfunden werden. Der heilige Franz von Sales hat uns das vorgemacht!“

So möchte diese Zeitschrift „LICHT“ eine Fundgrube sein, die uns Gott und den Menschen finden hilft. Sie möchte ein Biotop sein, aus dem Sie Worte schöpfen, die Sie leben lassen! Gott investiert in uns, damit wir nicht durch einen „geistlichen Herzinfarkt“ umkommen.

Ich wünsche Ihnen reichen Gewinn aus der Schatztruhe des „LICHT“ und hoffe, dass wir alle die Klopfezeichen Gottes nicht überhören. Dann werden wir die Kraft haben, um wieder auf die Beine zu kommen. Das Schlimmste ist nicht das Fallen. Das Schlimmste ist das Liegenbleiben.

Es ist Gebot der Stunde, dass wir einander Mut machen. Wenn Gott mit uns solidarisch ist, dürfen wir das auch miteinander sein!

Das uns allen wünschend grüßt Sie dankbar Ihr

P. Josef Lienhard OSFS

P. Josef Lienhard, Provinzial der Deutschen Provinz der Oblaten des hl. Franz von Sales



Tipps für ein erfülltes Leben

Die wundersame Wirkung der Tugenden

Den Begriff „Tugend“ verbindet man oft mit Verboten, die uns die Lebensfreude vermiesen wollen. Anders bei Franz von Sales: Er zeigt, dass wir gerade durch das Beachten der Tugenden ein glückliches Leben führen können. Gedanken dazu von P. Hans-Werner Günther OSFS

Das Wort Tugend, das Franz von Sales immer wieder verwendet, hat heute keinen guten Ruf. Es ist das Gegenteil von Laster und hat damit eine ethische Dimension bekommen. Wenn man aber bedenkt, welche Tugenden Franz von Sales meint, dann haben diese eine sehr aktuelle Bedeutung. Franz von Sales spricht von Geduld, Sanftmut, Demut, Freigebigkeit, Liebe und Mäßigkeit. Diese Tugenden immer wieder im Alltag zu praktizieren erfüllt den Übenden mit Wonne und Freude, und das hat auch Auswirkungen auf das menschliche Miteinander und kann dadurch die Welt prägen oder sogar verändern.

Geduld mit allen und mir selbst

Schauen wir uns diese Tugenden einmal etwas genauer an. Über die Geduld schreibt Franz von Sales: „Sie müssen wissen, dass uns die Tugend der Geduld den höchsten Grad an Vollkommenheit gewährleistet, und wenn wir mit den anderen Geduld haben müssen, so müssen wir sie auch mit uns selbst haben“ (DASal 6,39). „Haben Sie Geduld mit allen, in erster Linie aber mit sich selbst. Damit will ich sagen, dass Sie nicht verstört werden sollen ob Ihrer Unvollkommenheiten und dass Sie immer den Mut haben sollen, sich wieder zu erheben. Ich freue mich, dass Sie jeden Tag wieder neu beginnen; es gibt kein besseres Mittel zur Vollendung des geistlichen Lebens, als immer wieder zu beginnen und niemals zu denken, genug getan zu haben.“ (DASal 6,138) – Schön und gut. Aber wie sieht

dies in meinem Alltag aus? Ehrlich gesagt, bin ich oft ungeduldig, weniger mit anderen als vielmehr mit mir selber und dann werde ich nervös und unruhig. Entlastend finde ich, dass Franz von Sales uns immer wieder auffordert, neu zu beginnen. Für mich ist dies eine Ermutigung, die mir Kraft gibt es im Alltag auch immer wieder neu zu versuchen.

Gut zu sich selbst sein

Über die Sanftmut schreibt Franz von Sales Folgendes: „Die Sanftmut können wir gut an uns selbst lernen, indem wir über uns oder unsere Fehler niemals in Zorn geraten. Gewiss verlangt die Vernunft, dass uns die Fehler leid tun und missfallen, aber dieses Missfallen darf nicht bitter, ärgerlich oder zornig sein“ (Philothea III,9). Auch hier merke ich, wie schwer es fällt, diese Tugend an mir selber auszuprobieren. Wenn ich Fehler mache, dann bin ich oft ärgerlich und lasse den Ärger auch an meinen Mitmenschen aus. Auch hier spüre ich, wie genau Franz von Sales den Menschen kennt und ihn mit seiner Menschlichkeit und Unvollkommenheit annimmt.

An Gott – nicht an den Dingen hängen

Im Zusammenhang mit der Demut spricht der Heilige auch von der Hochherzigkeit. Demut heißt nicht, dass man sich selbst kasteien und klein machen soll. So heißt es bei ihm: „Demut ohne Hochherzigkeit ist zweifellos falsch. Wohl



Gefällt es Gott, uns zur Vollkommenheit der Engel zu erheben, dann werden wir auch gute Engel sein. Vorläufig aber üben wir uns einfach, demütig und eifrig in den kleinen Tugenden, deren Erwerb der Herr unserer Sorge und unserem Eifer anvertraut hat, in Geduld, Herzensabtötung, Demut und Armut, im Gehorsam, in der Keuschheit, in der Liebe zum Nächsten, im Ertragen unserer Fehler, in der Sorgfalt und im heiligen Eifer.

Franz von Sales (Philothea III,2)

soll sie bekennen: Ich bin nichts und kann nichts, dann aber sofort der Hochherzigkeit das Wort lassen, die sagt: Unmögliches gibt es für mich nicht, wird es auch nie geben, denn ich vertraue auf Gott: Er vermag alles.“ (DASal 2,79) Demütig sein heißt nicht, sich hinter einen Schrank zu verkriechen, aber wir sollen mit unseren Talenten auch nicht prahlen und angeben. Demütig sein kann nur der, der auch ein ganz großes Gottvertrauen hat. Eine Tugend, die im Alltag auch nicht leicht zu praktizieren ist. Sich ganz Gott verschreiben, auf ihn vertrauen ist manchmal nicht einfach, vor allem dann nicht, wenn Krisen kommen und wir nicht mehr weiter wissen. Freigebigkeit meint, nicht an Dingen zu hängen, loslassen können, um sich auf die wesentlichen Dinge konzentrieren zu können. Ebenso meint auch die Mäßigkeit, unabhängig sein zu können.



Die Liebe – die größte Tugend für den heiligen Franz von Sales
(Gemälde in der Kommunität der Sales-Oblaten Düringen, Schweiz)

In allem die Liebe

Ja, und die größte Tugend ist natürlich im Sinne unseres Ordensvaters die Liebe in ihrer dreifachen Bedeutung: Gottes-, Nächsten- und Selbstliebe. Über die Liebe schreibt er: „Gott befiehlt uns vollkommen zu sein; aber worin besteht die Vollkommenheit? Sie ist gewiss nichts anderes als Liebe, die die Liebe zu Gott und zum Nächsten umfasst.“ (DASal 12, 172) „Wenn die Liebe uns das Gute nicht nur tun, sondern es sorgfältig, häufig und rasch tun lässt, dann heißt sie Frömmigkeit.“ (Philothea I,1) Frömmigkeit könnte man heute auch mit Christsein umschreiben. Das Wesentliche des Christseins ist die Liebe in ihrer dreifachen Bedeutung.

Christlich leben im Alltag

Franz von Sales betont immer wieder, dass nicht jeder den Märtyrertod in Indien erleiden muss. Viel wichtiger ist es, im Alltag sein Christsein zu leben und die Tugenden zu üben. Ich bin fest davon überzeugt, dass das Praktizieren der Tugenden eine wundersame Wirkung hat und sogar die Welt ein wenig verändern kann. Würden wir alle uns an diese Tugenden halten, sähe die Welt anders aus. Aus meiner eigenen Erfahrung weiß ich, dass es nicht einfach ist, im Alltag, bei der Arbeit, in der Begegnung mit anderen Menschen geduldig, demütig, sanftmütig, freigebig und mäßig zu sein. Auch ist es

nicht einfach, Gott, den Nächsten und sich selbst zu lieben. Auch Franz von Sales wusste dies, und deshalb ermutigt er uns immer wieder weiterzumachen und nicht aufzugeben. So schreibt er in der Philothea IV,14:

„Vor allem verliere nicht den Mut in diesen Zeiten der Trockenheit und Unfruchtbarkeit. Geh ruhig deinen Weg weiter und warte geduldig ... Gib keine Übung der Frömmigkeit auf, ja vermehre nach Möglichkeit noch deine guten Werke.“

Für mich sind seine Worte immer wieder neu eine Ermutigung und Entlastung, nicht aufzugeben, sondern immer wieder neu zu beginnen. Wie heißt doch der Spruch: Höre nie auf anzufangen, fange nie an aufzuhören!!! Wir haben sicherlich nicht die Möglichkeit, die Armut in der Welt abzuschaffen oder die Kriege zu beenden, aber da, wo wir leben, können wir

durch Verinnerlichung der oben besprochenen Tugenden die Welt ein klein wenig verändern. Ich halte mich in diesem Zusammenhang immer wieder an den Spruch, den ich auf einer Karte einmal gelesen habe:

„Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern.“ ■

*P. Hans-Werner Günther
ist Oblate des
hl. Franz von Sales
und leitet das geistliche
Zentrum Senfkorn im
Kloster Saarn in Mülheim,
Nordrhein-Westfalen*



Frommes Leben, schön bist du! Manchmal ist es leicht, manchmal schwer

Franz von Sales ist davon überzeugt: Frömmigkeit ist für jede und jeden mit ihren und seinen je eigenen Fähigkeiten und Talenten im ganz normalen Leben des Alltag möglich. Gedanken darüber von Marita Doleschal.

Vielleicht kennen manche von Ihnen ja das Spiel „Gummi-Twist“. Mir ist es noch aus meiner Kindheit vertraut und meine eigenen Kinder haben es auch eine Zeitlang immer wieder gespielt.

Dieses Spiel ist ganz einfach. Man braucht dazu einen etwa zwei Meter langen Hosengummi und mindestens drei Mitspieler, oder als Spielerersatz zwei Stühle. Der Gummi wird um die zwei Stühle gespannt, oder um die Beine der beiden Mitspieler und der dritte hüpfte. Man kann verschiedene Figuren und Muster springen. Manche Figuren haben sogar einen eigenen Namen, wie z. B. „Sahne“ oder „Peter

Alexander“. Je besser man diese Figuren hüpfte, ohne dabei am Gummi hängen zu bleiben, desto weiter kommt man im Spiel. Der wenigste Spieler gewinnt.

Die täglichen Arbeiten

Ein bisschen so stell ich mir die Frömmigkeit vor, wie Franz von Sales sie immer wieder beschreibt. Ich lebe mein alltägliches Leben mit allem, was dazu gehört. Ich wecke meine Kinder, mache für meine Familie das Frühstück, geh zur Arbeit, koche Mittagessen, räume auf ... mache alles, was zu meinen täglichen Arbeiten

gehört. Und bei all dem, was so alltäglich geschieht – durch mich, um mich herum, in meiner Familie, in meinem Ort –, versuche ich, mir immer bewusst zu machen, dass Gott mit dabei ist, dass Gott gegenwärtig ist, auf meiner Seite steht und mir hilft und beisteht.

Es klingt ganz einfach, und es ist eigentlich auch ganz einfach. Und doch erfordert es eine ähnliche Übung wie beim „Gummi-Twist“, mich durch Herzensgebete immer wieder nach Gott auszurichten. Oder wenn ich eben an manchen Dingen, Ereignissen innerlich zu sehr



Wie beim Gummi-Twist: In der Frömmigkeit wendig und lebendig bleiben

„hängen“ bleibe, mich davon wieder loszumachen und mich auf meine Aufgaben neu zu konzentrieren.

An manchen Tagen geht das einfacher, manchmal schwieriger.

Manchmal meine ich, Gott zu verstehen, manchmal macht er mich sprachlos, wenn ich z. B. in meiner Umgebung zu viel mit Leid und Tod konfrontiert werde. Manchmal gelingt es mir ganz leicht, mir diese Gegenwart Gottes in meinem Leben vorzustellen, und manchmal sehr schwer.

Manchmal sprudelt das Reden mit Gott nur so aus mir heraus und manchmal bleiben mir die Worte im Halse stecken. Und doch kann ich mir mein Leben ohne diese Ausrichtung und Übung gar nicht mehr vorstellen.

Frömmigkeit passt zu mir

Das war nicht immer so, denn es hat eine Zeit gegeben und sie dauerte eigentlich sogar relativ lange, da hatte ich ständig das Gefühl, dass Frömmigkeit in meinem Leben keinen Platz hat.

Irgendwie glaubte ich nämlich, dass für Gott aufgrund meiner verschiedenen Tätigkeiten fast keine Zeit mehr übrig bleibt. Denn es konnte ja nicht meine Aufgabe sein, meine damals kleinen Kinder zu vernachlässigen, nur weil mir gerade mehr der Sinn nach einem Gottesdienst stand. Irgendwie hat dies sogar dazu geführt, dass ich meinte, Gott wolle wohl meine Frömmigkeit gar nicht, denn sonst müsste das doch irgendwie zu machen sein, beziehungsweise sie wäre eben doch eher nur etwas für Priester und Ordensleute.

Als ich dann angefangen habe, einige der Werke des heiligen Franz von Sales zu lesen, hat es mich am meisten fasziniert und angezogen, dass für ihn genau das trotzdem möglich ist und er in seiner „Philothea“ sogar konkrete Anleitungen dazu gibt.

Und Franz von Sales begeistert mich bis heute. Es beeindruckt mich zu wissen, mit welchen Mühen er selbst im Chablais um die Verbreitung des katholischen Glaubens gekämpft hat. Sein Einfallsreichtum und seine Beharrlichkeit finde ich sehr nachahmenswert.

Das Wasser des Lebens

Wie die Samariterin am Jakobsbrunnen lässt sich Franz von Sales von Jesus das lebendige Wasser schenken und durch dieses Geschenk wird er wie sie Zeuge von Jesus. Und Franz von Sales versucht uns immer wieder beizubringen, dass dies das Wesentliche unserer Frömmigkeit ist: Es lebe Jesus. Von diesem Wissen geprägt und aus dieser Quelle schöpfend, nimmt er selber all die verschiedenen Anstrengungen auf sich und müht sich Tag für Tag, den Menschen von dieser Liebe zu erzählen und diese Liebe einfach zu leben.

Für Franz von Sales ist genau dies der Kern der Frömmigkeit. Für mich versuche ich das umzusetzen, indem ich einfach mit Gott in Beziehung leben möchte. Heute, morgen und immer. Konkret heißt das für mich unter anderem, mit Gott das eigene Leben, das meiner Familie und Freunde, die Sorgen im Beruf zu besprechen und ihm anzuvertrauen, in der guten Gewissheit, dass er im letzten alles zum Guten führen wird, auch dann, wenn wir das heute noch gar nicht so erkennen.

Diese Übung, die Lebendigkeit und Wendigkeit, die wir in unserem Frommsein genauso brauchen wie beim Gummi-Twist, hilft uns, unser Herz immer wieder auf Jesus auszurichten, der uns beisteht und uns in unserem täglichen Mühen hilft und lebendiges Wasser schenkt.

Damit nicht nachzulassen, um auch dann noch innerlich lebendig und gelenkig zu sein, falls wir uns körperlich im Alter kaum mehr bewegen können, das wünsche ich uns von Herzen. ■

Marita Doleschal, von Beruf Bankkauffrau, ist verheiratet und hat zwei Kinder.



Jesus Christus schenkt uns lebendiges Wasser

Und ich schätze an ihm seine Liebe zu den Menschen. Sein Verständnis, seine Bereitschaft, auf ihre Fragen einzugehen, und sein unermüdlicher Eifer, ihnen auf ihre vielen, vielen Briefe zu antworten.

Dabei spüre ich, dass er selber all das tun konnte, weil er von dem lebendigen Wasser des Glaubens, von dem er spricht, immer wieder neu schöpfte und es ihm zur unversiegbaren Quelle geworden ist:

„Frommes Leben, wie schön, wie wohltuend und lieblich bist du!“ schreibt Franz von Sales in der „Philothea“, „Du milderst die Trübsal und vermehrest die Schönheit der Freuden. Ohne dich ist das Gute wertlos und die Vergnügungen sind voll Unruhe, Verwirrung und Schwäche. Wer dich kennt, kann wohl mit der Samariterin sagen: ‚Herr, gib mir von diesem Wasser!‘ (Joh 4,15)“ (Philothea V,11).

Der Clown und der schweigende Mönch

Thomas Schmeckpeper

Gestern bin ich als Trappistenmönch aufgewacht. Ich lag in meiner Kammer, als jemand meine Tür einen Spalt weit öffnete und ich eine Hand in einem weißen Handschuh sah, die sich um den Türrahmen legte.

Auf Brusthöhe kamen bunte Püschel zum Vorschein. Und dann zeigte ein Clown sein Gesicht: „Hallo! Na, Du? Alles klar? Störe ich Dich?“ Ich antwortete ihm mit einem ungläubigen Blick und er kam auf seinen viel zu großen Füßen hereinspaziert.

„Ich bin’s. Der Clown, dein Zweifel, dein Hätte, Könnte, Würde, Wenn, Aber und Vielleicht, dein ganz persönlicher Konjunktiv. Und du weißt ganz genau, warum ich komme. Hast schon viel zu lange nicht mehr gesprochen, stimmt’s?“ Er setzte sich auf den Holztisch neben die Bibel, ließ seine Füße in der Luft baumeln und grinste vom linken bis zum rechten Ohr.

Mein Gott – dein Gott

„Mach dir keine Umstände. Ich weiß ja, dass du nicht reden darfst. Und ich weiß auch, dass du mich gerne begrüßen würdest und vielleicht hättest du sogar die eine oder andere Frage, aber die Spielregeln hast du dir selbst ausgesucht. Könntest mir ja mit Kopfschütteln oder Nicken antworten?“

Ich zuckte mit den Schultern. „Nein, so natürlich nicht, mein Lieber. Du willst mir doch nicht den Teufel mit dem Belzebug austreiben? Ach je, das ist aber auch ein Jammer. Natürlich, man hat genug von den Menschen, die reden, reden und reden, aber doch nichts sagen. Aber

überhaupt nicht reden? Gar nichts sagen? Dein Gott, der die Herzen der Menschen zum Reden brachte, will er nun die Zungen der Liebenden zum Schweigen bringen?

Dann sprang er vom Tisch, lief mit wenigen Schritten die Wand hoch und machte eine Rolle rückwärts in der Luft. Anschließend beklatschte er sich selbst, nieste von dem Staub, der aus seinen Handschuhen kam und setzte sich neben mich.

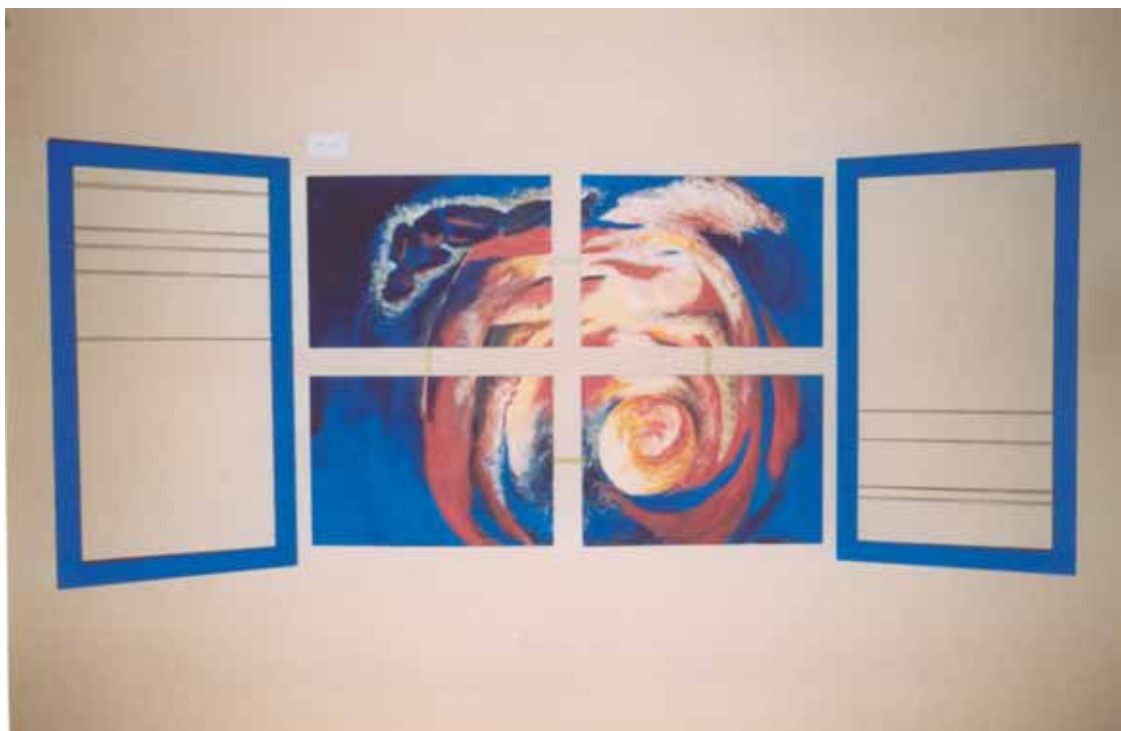
Seine Ellbogen stützte er auf die Knie und legte seinen Kopf dann in die Hände. „Hab’ mich auch schon öfters gefragt, ob der Kerl denn auch mein Gott ist, wenn er deiner ist. Bin mir da aber auch nicht ganz so sicher.“

Ich nickte mit dem Kopf. „Wie, was soll das denn jetzt heißen? Glaubst du, er ist es? Oder war das gerade ein Nicken der Empathie?“

Er schien keine weitere Antwort hören zu wollen, denn sein Blick war bereits dem Kreuz gegenüber zugewandt. „Ha, stell dir mal vor, Jesus wäre auch Trappist gewesen! Ein Gott der Liebe, der nicht über seine Gefühle reden dürfte.“ Sein Kichern machte mir Angst.

Das verschwommene Bildnis

„Außer Fragen habe ich dir aber noch etwas anderes mitgebracht, schau mal her!“ Er zog ein Bild aus der Innentasche seines Mantels und guckte es sich an. Er zog Grimassen, lachte über sich selbst und erschrak auch mal kurz. „Nur um sicher zu gehen – bricht es dein Schweigegeübde, wenn ich dir dieses Bild zeige und du anfängst zu lachen?“



Das Bildnis, das der Clown mir im Spiegel zeigte, war verschwommen.

Das wusste ich nicht. Ich hatte vorher noch nie beim Schweigen gelacht. Ich musste ihm wieder mit einem Schulterzucken antworten. „Hhmm, so so.“ Dann drehte er das Bild um und ich sah in einen Spiegel. Das Bild war verschwommen, weil der Clown laut los lachte und die Hand nicht still halten konnte.

„Und? Witzig? Nicht mit gerechnet, was? Jetzt siehst du mal, was deine Mitbrüder jeden Tag sehen müssen. Auch die, denen es schlecht geht. Auch die, die Kummer und Frust mit sich herum tragen.

Glaubst du dieses Gesicht hilft ihnen? Du kannst ihnen weder zuhören noch Mut zusprechen. Aber ich weiß, dass du es eigentlich könntest.

Du hast nämlich viele Fähigkeiten. Darfst sie nur nicht alle verschweigen, ansonsten verstummten sie irgendwann für immer!“

Ich war irritiert und natürlich merkte er das. „Ja, ich sehe schon. Pass auf! Ich gehe wieder, lasse den Spiegel aber da. Nimm ihn, halte ihn in Ehren und schau aber nicht zu viel hinein!

Und sollte dich ein Mitbruder mal beim Lachen erwischen, zeig auch ihm den Spiegel!“

Der Zweifel verschwand ohne große Formalitäten. Den Spiegel legte ich behutsam unter mein Bett, mit dem festen Vorsatz, ab und zu hinein zu schauen.

Vielleicht würde ich ja noch mehr Fähigkeiten finden. Und vielleicht würde ich ihn auch mal ausleihen. Dann schlief ich wieder ein. ■

*Thomas Schmeckpeper
ist Student für
Philosophie und
Geschichte
und lebt in Köln,
Nordrhein-Westfalen*



Es wird schon alles wieder gut werden

Katharina Grabner-Hayden

Wie oft hat man mir in den vergangenen Jahren auf die Schulter geklopft und gemeint, ich könne das schon schaffen. Ein kleiner bedeutungsloser Satz, jeder kennt ihn und auch ich habe ihn oft benutzt, eine kleine tröstende Geste, eine Aufmunterung. Und sonst nichts weiter. Vielleicht will man auch schnell zu einem anderen Thema wechseln, um sich nicht näher mit dem eigentlichen Problem des anderen auseinandersetzen zu müssen.

Was soll man denn schaffen, berufliche oder private Herausforderungen, eine Trennung, Krankheiten oder vielleicht gar den Tod? Stellt sich da nicht oft die selbstkritische Frage, ob die eigenen Fähigkeiten ausreichen, um mit den Situationen, die das Leben beschert, fertig zu werden.

Sie reichen aus, denn die Fähigkeiten wachsen und reifen mit den Herausforderungen. Eine kleine Geschichte soll dies verdeutlichen:

Mein Sohn ist Legastheniker, das heißt er hat Teilleistungsschwächen in der deutschen Rechtschreibung. Hunderte Nachhilfestunden, verschiedene psychologische Tests und endlose Gespräche mit Lehrern, die an seiner Lernleistung zweifelten, und ein absoluter Verfall seines Selbstwertgefühls waren die Folge. Er entsprach nicht dem allgemein geforderten Leistungsziel der Schule. Was er aber war und immer noch ist, er hatte enorme kreative und soziale Kompetenzen, die er sowohl in der Familie als auch in der Schule demonstrierte. Aber was nutzte ihm seine Freundlichkeit und Empathie, wenn er nicht zwischen Groß- und Kleinschreibung

unterscheiden konnte. Meine Erklärung, dass ihm später diese Fähigkeiten viel nützlicher sein könnten als er momentan zu begreifen im Stande war, nutzte ihm in dieser misslichen Situation nichts, denn die Lehrer wollten eben die richtige Rechtschreibung.

Er verzweifelte, weil er nicht verstand, diese Defizite richtig zu nutzen.

Bis Weihnachten kam. Mein Mann erstand einen Christbaum, der dem Anspruch eines schönen Weihnachtsbaumes absolut nicht entsprach. Es drängte die Zeit, und weil Fichtebäume einmal geschmückt immer schön wären, kauften sie dieses Urvieh von einem Baum. Als wir das grüne Tannenreisig endlich im Wohnzimmer hatten, schrien alle vor Entsetzen, denn der Baum hatte in den mittleren Astreihen ein riesiges Loch. Wir konnten ihn noch so oft drehen und wenden, er war hässlich. Wir wollten ihn schon wieder entfernen, als mein Sohn, der „Teilleistungsschwache“, auf die Idee kam, doch eine Konstruktion zu bauen, genau in das Loch, damit die Krippe mit dem Jesuskind genau im Zentrum des Christbaumes stand. Sofort kamen wir dieser Idee nach und wirklich, es wirkte traumhaft. Mitten im Grün, mitten in der Hoffnung stand das eigentliche Wesentliche, Jesus Christus als Kind. Seine Kreativität und seine Fähigkeit hatten es möglich gemacht. Viele Besucher während der festlichen Tage bewunderten diese „neue Art“ der Krippenplatzierung. Jetzt hatte er endlich verstanden, die Fähigkeiten, die momentan von ihm gefordert wurden, waren mangelhaft, aber nur im Sinne eines immer noch antiquierten Schulsystems, er



Jeder von uns hat große Fähigkeiten, die ihm im Leben dienlich sind. Wir müssen sie nur entdecken.

verstand, dass er andere, effektivere Fähigkeiten hatte, und das befriedigte ihn sehr. Seine Erkenntnis war für uns Eltern ein wunderbares Weihnachtsgeschenk.

Vielleicht sollten wir nicht an unseren Fähigkeiten zweifeln, sondern vielmehr die Herausforderungen annehmen und an ihnen wachsen. Es steckt in uns viel mehr, als wir uns erträumen können. Fertige Ratschläge und Bilder helfen uns dabei nicht, jeder muss für sich selbst diese Erfahrung machen, jeden Tag neu. „Die Niederlage von heute kann sich morgen schon als Sieg erweisen“ (Paulo Coelho) Lassen wir uns Zeit, Zeit unsere Fähigkeiten zu erkennen und diese zu nutzen. Wir brauchen dazu nur eine Portion Ehrlichkeit zu uns selbst und die Offenheit, neue Wege einzuschlagen. Es werden sich dann Perspektiven öffnen, die wir uns vorher nicht

vorstellen konnten. Herausforderungen sind zu meistern, weil wir Vertrauen zu uns und zu Gott haben, Dinge anzunehmen wie sie sind, und nicht wie sie sein sollten. Gott hilft uns dabei.

Auch wenn wir uns manches Mal in hoffnungslosen Situationen befinden, gilt der Satz meines Urgroßvaters, der vertrauensvoll nach zwei schrecklichen Weltkriegen meinte: „Es wird schon alles wieder gut werden, vertraue mir ...“ Und es ist so. ■



Katharina Grabner-Hayden arbeitet als Unternehmensberaterin, ist verheiratet und hat vier Söhne.

Nütze dein Goldtalent!

P. Peter Lüftenegger OSFS

Den Fähigkeiten meiner Seele auf der Spur. Habe ich solche? Bin ich also ein Supermann, eine Superfrau? Freilich – und du weißt das nicht? Es gibt einen Allerweltsladen, wo man das kaufen kann – an der Theke dahinter stehen Engel und bedienen. – Ich ging da hin und fragte: „Sie verkaufen also hier alles, was man sich nur wünschen kann?“ – „Ja“, sagte der Mann ganz ernst. „Dann bitte geben Sie mir etwas für Gerechtigkeit und Frieden in der Welt. Eine Pille, die Kriege beendet und ein Mittel gegen meine ständige Geldnot, eine Medizin gegen jede Krankheit ...“ Da fiel mir der Verkäufer ins Wort: „Moment mal! Das alles haben wir. Aber verstehen Sie recht, wir verkaufen das alles in Samenform.“

In unserem Garten, auf unserem Acker müssen wir das alles anbauen, gießen und pflegen – dann werden wir es auch ernten.

Als Gott den Menschen schuf, trug Er ihm auf: „Macht euch die Erde untertan!“ Er gab jedem besondere Fähigkeiten, um einen Teil beizutragen zum Wohl des Ganzen. Und dazu gab Er jedem eine „Lebenszeit“ als Goldtalent, das man nützen muss und nicht vergraben darf, um nicht als fauler und unnützer Knecht hinausgeworfen zu werden in die Finsternis – ins ewige Umsonst – wo Heulen und Zähneknirschen herrscht.

Nun, es braucht sich keiner fürchten, wenn er sich müht. Gott sieht die Mühe. Also sind auch Krankheit und erlittene Niederlagen wertvolles Kapital für den Himmel. Gott misst anders als wir Menschen, die wir aufs Äußere

sehen, wofür wir etwas tun oder lassen – das sollten wir uns fragen. Tüchtigkeit in Wirtschaft und Hauswesen zählt bei Gott, da dies auch den Wohlstand anderer hebt, vielen Arbeit und Brot gibt.

Reichtum und große Bankkonten beeindruckt Gott nur, wenn wir die Reichtümer teilen – die Benachteiligten, die Armen nicht übersehen. „Was du dem Geringsten deiner Brüder getan hast, das hast du Mir getan! – Arme habt ihr immer unter euch.“ Da liegen die Gelegenheiten, Gott zu beeindrucken und sich zu retten. Da schickt man das Material für die eigene Himmelswohnung hinüber. Denn „Barmherzigkeit triumphiert über das Gericht“ (Jak 2,12).

Da sind die praktischen Tugenden, die Fähigkeiten, die jeder hat, die uns und anderen zum Nutzen sind.

Welche? Franz von Sales schreibt (Philothea V, 11): „Erwäge, dass die Tugenden und die Frömmigkeit allein deiner Seele in diesem Leben Zufriedenheit schenken können. Siehe, wie schön sie sind! Vergleiche miteinander die Anmut der Tugenden und die Hässlichkeit der ihnen entgegen gesetzten Laster: die Geduld mit der Rachsucht; die Sanftmut mit dem Zorn und Ärger; die Demut mit der Frechheit und Ehrsucht; die Freigebigkeit mit dem Neid; die Liebe mit dem Hass; die Nüchternheit mit der Ausschweifung! Die Tugenden haben das Wundervolle an sich, dass ihre Übung die Seele mit unvergleichlicher Freude und Wonne erfüllt, während die Laster sie ermatten und wie



Barmherzigkeit triumphiert über das Gericht
 („Der barmherzige Samariter“,
 Gemälde von Rembrandt v. Rijn)

zerschlagen zurücklassen. – Also fangen wir an! Warum unternehmen wir nicht den Aufstieg zu diesen Freuden? Wer von den Lastern nur wenig hat, ist nicht zufrieden, und wer viel davon hat, ist erst recht unbefriedigt. Wer aber von den Tugenden nur wenig hat, empfindet schon Freude daran, die immer größer wird, je weiter er vorankommt.“ Soweit Franz von Sales.

Zugegeben: Der Begriff „Tugend üben“ ist uns kaum noch geläufig. Üben wir Tugenden?

Ich muss gestehen: ich nicht. Doch müssen welche vorhanden sein, damit wir zu etwas taugen. „Tugend“ kommt von „taugen“. Die hier oben von Franz von Sales aufgezählten: Geduld, Sanftmut, Demut, Freigebigkeit, Liebe, Nüchternheit – üben wir, weil sie notwendig sind im Umgang und weil das Gegenteil abstößt. Rachsucht, Zorn und Ärger, Frechheit und Ehrsucht, Neid, Hass, Ausschweifung werden sich im Zeitalter des Fernsehens nicht gerne öffentlich sehen lassen und sich selbst bestrafen

wollen. Denn das sittliche Gewissen der Allgemeinheit ist nicht abgestorben; man weiß zumindest, was sich gehört.

Aber wo die Frömmigkeit fehlt, keine Gottbeziehung mehr vorhanden ist, bleiben Hülsen, Scheintugenden – Formfehler übrig; gegen diese ist die Öffentlichkeit sehr empfindlich.

Nicht alles ist wertvoll, was glänzt. Ob die Form auch mit Inhalt gefüllt ist, die Gott Freude macht, das kann ER sicher unterscheiden – wir nicht immer: die Tugend von der Heuchelei. Liebe macht den Wert, füllt die Form. Echt macht sie die Demut, die unsere guten Taten nicht zur Schau stellt – sie haben ihren Lohn schon empfangen. Zivilcourage und Bekennermut sind aber Tugenden.

Die wichtigste und vorteilhafteste Fähigkeit unserer Seele ist verbunden mit Vernunft / Logos. Unser Glaube ist weder blind, noch dumm. Glaube, Hoffnung und Liebe sind göttlicher Herkunft, unendlich wertvoll – sie geben allem Tun den Wert. Am größten ist die Liebe, weil in ihr alles Glück liegt für Zeit und Ewigkeit. Gott ist die Liebe. Der Glaube öffnet den Blick auf Gottes Reich und Reichtum, die Hoffnung hebt den Schatz, der Liebe gehört er. Ist der Weg dazu verbaut? Mit der Reue aus Liebe öffnest du Gottes Herz: „Jesus, wo ich dir weh getan habe – es tut mir leid. Wo ich dir missfallen habe, ich bereue es.“ Gutes Denken, Reden und Tun machen wieder gut und öffnen uns den Himmel. ■



P. Peter Lüftenegger ist Oblate des hl. Franz von Sales und arbeitet als Seelsorger in der Pfarre Franz von Sales in Wien, Österreich

eine neue Spur der Liebe
graben
in die Herzen der Menschen
ein Samenkorn des Glaubens
aussäen

ein neues Licht des Glaubens
entzünden
in den Herzen der Menschen
die Glut der Hoffnung
entfachen

ein neues Lied der Hoffnung
singen
in den Herzen der Menschen
die Sprache der Liebe
erwecken

Ute Weiner



Samenkorn, Aquarell
(Gemälde von Roswitha Stetschnig)

Unter dem Einfluss der Jesuiten

P. Herbert Winklehner OSFS

Warum konnte der heilige Franz von Sales ein Buch wie die „Philothea“ oder „Anleitung zum frommen Leben“ überhaupt schreiben? Ich meine, dass die Wurzeln der Philothea in jene Zeit zurückreichen, in der Franz von Sales Schüler der Jesuiten war.

Jesuitenschüler

Im Herbst 1578 kam der 11-jährige Franz von Sales zur weiterschulischen Ausbildung nach Paris. Dort entschied er sich ganz bewusst für das Kolleg Clermont

der Jesuiten. Sein Vater hatte zwar das viel berühmtere Kolleg Navarre vorgeschlagen, Franz aber wollte, dass bei seiner Ausbildung auch der christliche Geist lebendig sein sollte, und dafür bürgten eben die Jesuiten.

Was lernte Franz von Sales bei den Jesuiten neben der üblichen Ausbildung für Rhetorik, Latein, Griechisch, Mathematik, Astronomie, Fechten, Reiten und Tanzen? Er lernte die Exerzitien des heiligen Ignatius von Loyola (1491-1556) kennen. Die Jesuiten selbst waren damals vor die Herausforderung gestellt, dass dieses Buch



Vor 400 Jahren erschien erstmals die Philothea des hl. Franz von Sales. Aus diesem Grund bringen wir hier ihre Geschichte.



Franz von Sales: Krise von Paris



Das „Collège de Clermont“ in Paris beherbergt heute die renommierte Eliteschule „Louis-le-Grand“

eigentlich nur etwas für Experten ist bzw. eher ein Handbuch für den Exerzitienmeister und weniger geeignet für jene, die sich auf diesen geistlichen Übungswege einließen.

Verschiedene Jesuiten verfassten daher „Leitfäden“ zur praktischen Umsetzung in das Leben im Geist der ignatianischen Exerzitien. Vor allem taten sie dies für die Mitglieder der Marianischen Kongregation. Diese christliche Laienbewegung, die heute den Namen „Gemeinschaft Christlichen Lebens“ trägt, entstand aus Gruppen von Schülern und Studenten der Jesuitenschulen und Jesuitenuniversitäten, die ihr



P. Antonio Possevino SJ
(1534-1611)

christliches Leben vertiefen wollten. Am 8. September 1583 trat auch Franz von Sales in diese Marianische Kongregation ein. Dabei verspricht er, sich zeit seines Lebens intensiv um ein frommes, gottgefälliges Leben zu bemühen.

Krise

Eine erste Bewährungsprobe dieses Bemühens erlebte der heilige Franz von Sales in seiner berühmten Krise von Paris, die er von Dezember 1586 bis Mitte Januar 1587 durchlebte. In diesen etwa sechs Wochen glaubte er zunächst, dass all sein Bemühen um ein frommes Leben umsonst wäre, da Gott ihn ohnehin bereits verdammt hätte. Am Ende der Krise jedoch erlebte er als erlösende und befreiende Erfahrung den Gott, der die Liebe ist. Ergewinnt das Vertrauen, dass Gottes Wille immer Ausdruck seiner Liebe ist, und Gott das

Unvollkommene, das der Mensch beginnt, vollenden wird.

Die späteren Aussagen des heiligen Franz von Sales in der Philothea, dass wir trotz unserer Unvollkommenheiten immer Sieger sein werden, solange wir nur kämpfen, uns immer nach dem „Polarstern“ Gott ausrichten und unser Vertrauen auf Gott nicht aufgeben, entspringen dieser Erfahrung. Gott verlässt nur jene, die mit ihm nichts zu tun haben wollen, war eine weitere Überzeugung, die in dieser Zeit der Krise in ihm geboren wurde.

Lebensregel von Padua

1588 wechselte Franz von Sales zum Studium der Rechtswissenschaft an die Universität von Padua. Dort verfasste er unter der geistlichen Begleitung des Jesuiten Antonio Possevino (1534-1611) seinen persönlichen Leitfaden für ein Leben aus dem Glauben. Wir nennen diesen Leitfaden heute „Lebensregel von Padua“.

In dieser Lebensregel nimmt sich Franz von Sales ganz konkrete Schritte vor, die er im Alltag gehen will. Zum Beispiel: „Wenn ich am Morgen erwache, werde ich meinem Gott sogleich Dank sagen“; oder „Ich werde nicht versäumen, jeden Tag die heilige Messe zu hören.“

Sein Programm enthält allerdings nicht nur Vorsätze für das Gebetsleben oder das Leben mit Gott, sondern auch für den alltäglichen Umgang mit Beziehungen und Begegnungen mit den Menschen: „Ich werde nie jemanden miss-

achten noch den Anschein erwecken, dass ich die Begegnung ganz fliehe, mit wem es auch sei.“ Oder: „Bezüglich der Begegnung und Beziehung werde ich besonders die Regel beachten: Freundlich mit allen, vertraut mit wenigen.“

Den Tag mit Gott verbringen

Eine ähnliche Lebensregel wird Franz von Sales unter der Anleitung des Jesuiten Jean Fourier (1560-1636) während seiner Exerzitien zur Vorbereitung auf seine Bischofsweihe am 8. Dezember 1602 verfassen. Er wird dieses Prinzip eines konkreten Glaubens- und Lebensleitfadens, das er bei den Jesuiten gelernt hat, auch an die unterschiedlichsten Menschen weitergeben, die ihn fragen: „Was muss ich tun, um in dieser Welt ein guter Christ zu sein?“ Für die Menschen in der Welt entstand aus seinen Ratschlägen die Philothea, für die Schwestern seiner Ordensgemeinschaft der Heimsuchung Mariens wird er das „Geistliche Direktorium“ verfassen, die Lebensregel für eine Ordensschwester „um den Tag mit Gott zu verbringen“.

Das eine wie das andere entsprang der Methode, die er bei den Jesuiten gelernt hat, die ihn bis zum Sterbebett als geistliche Berater begleiteten. ■

P. Herbert Winklehner ist Oblate des hl. Franz von Sales, Leiter des Franz Sales Verlages und Chefredakteur der Zeitschrift

LICHT



Upendra (rechts im Bild) ist eines der gehörlosen Kinder, denen Sie durch unsere LICHT-Aktion helfen.

Die LICHT-Aktion 2009 unterstützt ein Heim und eine Schule für gehörlose Kinder in Prakash Nagar im indischen Bundesstaat Andhra Pradesh. Geleitet wird diese Schule von der Ordensgemeinschaft der Töchter des hl. Franz von Sales von Lugo. Die Schule steht unter dem Patronat des heiligen Franz von Sales, der als Schutzpatron der Gehörlosen verehrt wird. Regionaloberin der Ordensgemeinschaft ist Sr. Phina Kuruvilla DSFS. Im Folgenden stellt sie uns Upendra vor, einen Jungen, dem unter anderem Ihre Spende zugute kommen wird:

Upendra ist das einzige Kind des verstorbenen Narashimha Rao und seiner Frau Pavani. Er verlor seinen Vater in sehr jungen Jahren und seine Mutter sorgt sich nun allein um ihn. Sie ist Tagelöhnerin und verdient sehr wenig. Unglücklicherweise gibt es niemanden, der ihr helfen kann. Es gibt keine Verwandten, und wir wissen auch nichts über ihre Eltern. So ist sie auf sich alleine gestellt. Und sie ist auch deshalb etwas verzweifelt und entmutigt, weil ihr einziger Sohn taub auf die Welt kam. Dennoch sorgt sie sich

Upendra kam gehörlos zur Welt

LICHT-Aktion 2009
Für gehörlose Kinder in Indien

um ihn und strengt sich an, ihn zu erziehen und auf das Leben vorzubereiten.

Upendra ist heute fünf Jahre alt und von Geburt an taub. Er ist sehr aufgeweckt und trotz seiner Taubheit zeigt er außerordentli-

che Lernerfolge. Wir sind davon überzeugt, dass er mit Hilfe der Gehörlosentherapie sogar sprechen lernen kann. Er ist sehr engagiert und macht auch in außerschulischen Aktionen wie Tanz oder Sport eine gute Figur. ■

„Für gehörlose Kinder in Indien“



Wenn Sie den gehörlosen Kindern in Indien helfen wollen, richten Sie Ihre Spende bitte an folgende Konten:

Für Deutschland: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Indien“, LIGA-Bank Eichstätt (BLZ 750 903 00) Kontonummer: 10 760 23 08

Für Österreich: Kongregation der Oblaten des hl. Franz von Sales, Verwendungszweck: „Indien“, Raiffeisenbank für NÖ/Wien (BLZ 32000) Kontonummer: 96-02.747.962

Allen Licht-Lesern, die mit so großzügiger Hilfe auf die Not der Kinder in Ecuador reagiert haben, gilt heute mein herzlicher Dank im Namen eben dieser Kinder und all der Menschen, denen die große Summe von EUR 21.100 zugute kommen wird. Viele Sorgen der Armen sind kleiner geworden, weil Sie, liebe Licht-Leser Ihr Herz vor den Nöten nicht verschlossen und Ihre Hände zum Geben geöffnet haben. Möge der Herr, der klar sagt: „Was ihr einem dieser Geringeren getan habt, das habt ihr mir getan!“ Ihnen Vergelten sein.

Vielleicht ist Ihnen durch meine Berichte während dieses „Licht-Jahres“ Ecuador ein wenig

nähergerückt, vielleicht hat manche Not ein „Gesicht“ bekommen, vielleicht konnten Sie ein wenig mehr unsere Verbundenheit in der Weltkirche spüren. Bitte, behalten Sie uns in Ihren Gebeten – uns, die Schwestern und unsere Mitarbeiter – und alle, zu denen der Herr der Ernte uns sendet. Die Schwestern Oblatin-

nen, die Kinder in unseren Schulen und sozialen Einrichtungen, und viele Menschen, die um Ihre Großzügigkeit wissen, beten in Dankbarkeit für Sie! ■

Sr. Klara-Maria Falzberger OSFS



Ein großes Dankeschön

21.100.- EUR für
Kinder in Ecuador

Herzlichen Dank an die Dientzenhofer-Realschule in Brannenburg, Bayern. Die großzügigen Spenden, die sie bei ihrem traditionellen Adventskonzert in der Brannenburg Michaeliskirche im Dezember 2008 sammelten, wurden der LICHT-Aktion „Für Kinder in Ecuador“ überwiesen.

Unter der Leitung von Michael Morgott, Lehrer für Mathematik und Musik, beeindruckten die Weisenbläser, das Blasorchester und das Blechbläserquintett mit ihren hochwertigen Darbietungen. Hackbrettmusik, Gitarrentrio und die Akkordeongruppe waren ebenso wie Klarinetten- und Geigen- und Saitenmusik weitere Höhepunkte des Konzerts. Kinderchor und Schulband ergänzten das breit gefächerte Programm. ■

Musizieren für Ecuador

Adventskonzert im Zeichen der
LICHT-Aktion 2008



Ein buntes adventliches Programm für einen guten Zweck: das Adventskonzert der Dientzenhofer-Realschule im oberbayerischen Brannenburg



Seit Dezember 2008 bilden die Sales-Oblaten von Namibia und Südafrika die eine Region „Südliches Afrika“

Buchstäblich bis zur letzten Minute wurde an der Vereinbarung zur Zusammenlegung der Region Keimoes (Südafrika) und der Region Keetmanshoop (Namibia) gearbeitet. Schließlich ging es ja darum, dass Menschen aus verschiedenen Kulturen und Nationen zu einer Gemeinschaft zusammengeführt werden sollten. Dann war es geschafft: Mit großer Mehrheit wurde die Vereinbarung zur Zusammenlegung beider Regionen angenommen.

Paschamahl und Fußwaschung
Zur Vorbereitung auf die Feier gab es am Vorabend ein „Paschamahl“. Mitbrüder und Schwestern versammelten sich im Speisesaal der Missionsstation der Oblatinnen in Matjieskloof (Südafrika) und feierten nach dem alten jüdischen Ritual das Paschamahl. Die Feier stand unter dem Thema

Die eine „Region Südliches Afrika“

Zusammenlegung der Regionen Keimoes (Südafrika) und Keetmanshoop (Namibia)

„Versöhnung und Aufbruch“. In Erinnerung an das Letzte Abendmahl wurde ein ergreifendes Element hineingenommen: die Fußwaschung. Die Mitbrüder wurden eingeladen, einem anderen Mitbruder, gegen den sie Vorbehalte hatten oder mit dem sie im Streit gewesen waren, die Füße zu waschen. Alle konnten es spüren: Hier geschah Versöhnung – ohne viele Worte.

Mit Gesang und Tanz

Damit war der Boden bereitet für den Aufbruch in die gemeinsame Zukunft der neuen Region. Am folgenden Tag versammelten sich alle gegen 10.00 Uhr vor der großen Kirche an der Statue unseres Gründers P. Brisson. Nach einem Gebet und mit festlichem Gesang, der in Afrika immer mit Tanz verbunden ist, zogen die Mitbrüder, gefolgt von den Schwestern und Gästen, zur Kirche. Die bisherigen Regionaloberen P. Ovis (Südafrika) und P. Swartbooi (Namibia) gingen voran. An der Eingangstür der Kirche entzündeten sie die „Kerze der Vereinigung“, anschließend entzündeten alle Mitbrüder ihre Kerzen an dieser Vereinigungskerze und zogen mit brennenden Kerzen ein. Der Bischof der Diö-

zese Upington-Keimoes, Eduard Risi, feierte in Konzelebration die Heilige Messe. P. Konrad Eßer, der den Generaloberen bei der Feier vertrat, fragte die Mitbrüder, ob sie „frei und ohne Widerstand“ gekommen und bereit seien, sich in einer einzigen Ordensregion zu vereinigen. Dann legte der neue Regionaloberer P. Jan Mostert das Glaubensbekenntnis ab und übernahm damit sein neues Amt.

Eine neue Etappe

P. General Aldino Kiesel schrieb in seinem jüngsten Rundbrief: „Es ist der Beginn einer neuen Etappe in der Geschichte unserer Präsenz auf afrikanischem Boden. Gott, der Mensch wurde und mit uns auf dem Weg ist, möge weiterhin die Mitbrüder der vereinten Region führen. Ich bitte um das Gebet von Euch allen, dass der Dienst unserer Mitbrüder in Afrika fruchtbar sei.“ ■

P. Konrad Eßer OSFS



Der neue Regionaloberer P. Jan Mostert OSFS

Erste Pfarrei der Indienmission

Am 4. Januar 2009 hat die Indienmission ihre erste Pfarrei im Bundesstaat Andhra Pradesh übernommen. Als erster Pfarrer wurde P. Xavier Manchu OSFS vom Regionaloberen, P. Mathew Mukkath, freigestellt. Zur Pfarrei gehören sechs kleinere Dörfer. Der Vertrag mit der Diözese wurde auf unbefristete Zeit festgelegt. ■



Pfarrkirche der ersten Pfarrei der Sales-Oblaten in Indien

Grundsteinlegung für indisches Noviziatshaus

Am 13. Januar 2009 wurde von P. Mathew Mukkath der Grundstein für das neue Noviziatgebäude der Sales-Oblaten in Indien gesegnet. Das Haus, das in der Diözese Eluru, Andhra Pradesh, liegt, soll zunächst den Theologiestudenten zur Verfügung stehen. Nach drei Jahren werden dann die Novizen von Bangalore dort einziehen. ■



Grundsteinsegen für das neue Noviziatshaus

Wechsel bei der Missionsprokur



Der alte und der neue Missionsprokurator.
v.li: P. Konrad Eßer OSFS und
P. Sebastian Leitner OSFS

Die Aufgabe eines Missionsprokurators besteht darin, das missionarische Anliegen in der Kongregation der Sales-Oblaten und in der Provinz wach zu halten. Er hält Kontakt mit den Missionaren, sorgt sich um deren Belange und verwaltet die Spenden, die in der Provinz für die Missionsarbeit eingehen.

P. Konrad Eßer bekleidete dieses Amt in der Deutschen Provinz der Sales-Oblaten seit Oktober 1993 und seit Januar 2001 auch für die Österreichisch-Süddeutsche Provinz. Seit 1. Januar 2009 hat nun P. Sebastian Leitner seine Nachfolge angetreten.

An dieser Stelle sei nicht nur P. Konrad Eßer für seinen langjährigen Dienst und P. Sebastian Leitner für seiner Bereitschaft diesen Dienst zu übernehmen gedankt, sondern allen, die mit ihren großzügigen Spenden die Arbeit der Sales-Oblaten in der Mission unterstützen. ■

Die Sales-Oblaten in Haiti

Haiti ist das ärmste Land des amerikanischen Kontinents. P. Aldino Kiesel OSFS, Generaloberer der Sales-Oblaten, besuchte Ende 2008 die dort lebenden Mitbrüder. Er schreibt: „Das Herz tut weh, wenn die Augen das ganze Elend sehen, in dem Tausende von Menschen in jenem Land wohnen. Was aber mein Herz mehr erfüllte, war der Stolz auf unsere Mitbrüder, die ihr Leben in den Dienst jenes leidenden Volkes stellen. Ich bin von dort voll Hoffnung über das, was wir gesehen haben, wieder weggefahren. Erst vor wenigen



Unsere Scholastiker in Haiti

Jahren begann die Südamerikanische Provinz mit der Ordensausbildung von jungen Männern aus Haiti. Die heutige Zahl von fünf Scholastikern, drei Novizen, sieben Postulanten und diversen anderen Kandidaten ist Anlass für Hoffnung und Danksagung.“ ■



Das Bischofskreuz von Weihbischof Pappenberger. Im Zentrum: V+J (Vivat Jesus – Es lebe Jesus)

Im Zeichen der „Philothea“

Franz-von-Sales-Fest 2009
in Eichstätt

Ganz im Zeichen der „Philothea“ standen in diesem Jahr die Veranstaltungen zum Franz-von-Sales-Fest im Eichstätter Salesianum Rosental. Der Weltbestseller des Heiligen erschien im Januar 1609, also vor 400 Jahren, das erste Mal.

Texte und Musik

Zur Einstimmung fand am 23. Januar im Salesianum ein „Philothea-Abend“ statt, bei dem Kostproben aus der „Philothea“ vorgelesen wurden. Dazu präsentierten Rudolf Pscherer und Joachim Eck Gesänge des italienischen Komponisten und Franziskaners Lodovico Viadana, der von 1560 bis 1627 lebte und ein Zeitgenosse des heiligen Franz von Sales war.

Der Festgottesdienst

Höhepunkt der Festlichkeiten war der Festgottesdienst am 25. Januar in der Klosterkirche des Salesianums. Hauptzelebrant und Festprediger war der Regensburger Weihbischof Reinhard Pappenberger, der an der Spätberufenschule der Sales-Oblaten in

Fockenfeld, Bayern, sein Abitur abgelegt hat. Auch heute noch fühlt sich der Weihbischof mit dem Orden wie auch seinem Patron verbunden. Das wurde nicht nur dadurch deutlich, dass Pappenberger in sein Bischofskreuz das Motto des heiligen Franz von Sales – das V+J für „Vivat Jesus“ – eingraviert hat, sondern auch in seiner eindrucksvollen Predigt. Pappenberger befasste sich mit der Berufung zur Heiligkeit im salesianischen Denken und stellte heraus, dass diese Heiligkeit im Grunde Geschenk sei. Es gelte, die Liebe Gottes anzunehmen und sie weiterzutragen. Musikalisch gestaltet wur-

de der Gottesdienst vom Chor der Pfarrei Heilige Familie und der Bläsergruppe unter Leitung von Werner Hentschel.

Das Philothea-Banner

An das Philothea-Jubiläum wird im Eichstätter Salesianum auch noch in einer ganz besonderen Weise erinnert. Den Eingangsbereich des Hauses ziert ein „Philotheabanner“, auf dem wichtige Textstellen aus dem Bestseller zu lesen sind, die zeigen, wie sehr dieses Werk des heiligen Franz von Sales auch heute noch konstruktive Hilfe auf dem Glaubensweg geben kann. ■

Raymund Fobes



Festprediger Weihbischof Reinhard Pappenberger



Ein „Philotheabanner“ ziert den Eingang des Eichstätter Salesianums

Nach fünfmonatigen Renovierungsarbeiten erstrahlt die Kapelle des von den Sales-Oblaten geleiteten Gymnasiums Dachsberg, Oberösterreich, nun wieder im neuen Glanz. Am 8. Dezember 2008 fand die große Einweihungsfeier statt, an der Maximilian Aichern, Altbischof der Diözese Linz, und Provinzial P. Konrad Haußner teilnahmen. Musikalisch gestaltet wurde die Feier vom Dachsberger Schulchor unter der Leitung von Wolfgang Froshauer.

Die wesentlichsten Veränderungen der Kapelle ist die Versetzung des Altares näher zum Volk hin sowie die Verkürzung der Chorempore, sodass nun die drei großen Kirchenfenster zur Gänze zur Geltung kommen. Ebenso neu gestaltet wurde der Eingang zur Kapelle und zur Krypta der verstorbenen Sales-Oblaten.

In seiner Predigt wies Bischof Aichern auf die Bedeutung von Kirchen und Kapellen als heilige Orte der Christenheit hin. Natürlich kann ich Gott überall in der Welt begegnen, dennoch ist ein Gotteshaus immer ein besonderes Zeichen für die Gegenwart Gottes und auch ein geschützter Ort, wo ich in dieser Gegenwart Ruhe und Stille finde.

P. Provinzial Konrad Haußner bedankte sich am Schluss des Gottesdienstes bei allen, die sich mit großem Engagement für die Neugestaltung der Dachsberger Kapelle eingesetzt haben. Es soll damit ein Zeichen gesetzt werden, dass für eine Schule der Sales-Oblaten die religiöse Bildung einen besonderen Stellen-

Sie strahlt im neuen Glanz

Kapelle in Dachsberg renoviert und umgestaltet



v. li.: Schuldirektor P. Ferdinand Karer, P. Provinzial Konrad Haußner, Altbischof Maximilian Aichern, Hausrektor P. Thomas Vanek und Schulseelsorger P. Markus Kraxberger

wert besitzt. Dafür sei die Kapelle als spiritueller Ort ein wichtiger

Platz der Schulseelsorge, zu dem man gerne kommt. ■

Studientag der Don Bosco-Familie in München



Dank an den Referenten: Tagungsleiter P. Reinhard Gesing SDB (re.) und P. Thomas Günther OSFS

Die Salesianer Don Bosco veranstalteten am 10. Januar 2009 in München einen Studientag über die „Philothea“ des hl. Franz von Sales. Referent P. Thomas Günther OSFS (Eichstätt) stellte den etwa 80 Teil-

nehmern der Don Bosco Familie bedeutende Lebensstationen des hl. Franz von Sales, der Patron der Don Bosco-Familie ist, vor. Den Schwerpunkt des Studientages bildete die „Philothea“ selbst. Im Anschluss an die Impulsreferate von P. Günther tauschten sich die Teilnehmer in Arbeitsgruppen über folgende Themenbereiche der „Philothea“ aus: „Herzensgebet“, „Kleine Tugenden“ und „Arbeit“.

Ein Teilnehmer brachte auf den Punkt, was an diesem geistlichen Tag spürbar war: „Die Lehre des hl. Franz von Sales (Philothea) ist aktueller denn je!“ ■

Das Gymnasium Overbach steht für qualitativ hohe Musik. Gerade in der Weihnachtszeit zeigen die Musiker der Schule der Sales-Oblaten alle Jahre wieder, zu welchen Höchstleistungen sie fähig sind. So auch im Jahr 2008 beim traditionellen Adventssingen und der Aufführung einzelner Teile des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach. Das Adventssingen konnte in diesem Jahr ein kleines Jubiläum feiern. Bereits seit 40 Jahren findet es statt, zum ersten Mal gab es diesen vorweihnachtlichen Event im Jahr 1968. Wie auch in den vergangenen Jahren boten die Overbacher Chöre und Orchester ein buntes Programm in vorweihnachtlicher Atmosphäre. Und wieder war die Overbacher Klosterkirche bis auf den letzten Platz gefüllt – im Nu waren alle Karten ausverkauft. Weiteres High-

Adventliche Highlights

Chor- und Orchesterveranstaltungen in Haus Overbach



Jubiläum: Das Overbacher Adventssingen wurde 40 Jahre alt.

light in der Adventszeit war die Aufführung von Teilen des Weihnachtsoratoriums von Johann Sebastian Bach. Auch hier beein-

druckten der Junge Chor und der Kammerchor des Gymnasiums sowie das Kammerorchester Overbach. ■

Mit einem Gottesdienst Ende November 2008 hat die katholische Pfarrgemeinde St. Kilian in Hassfurt Abschied genommen: vom Salesianum, das nach 62 Jahren geschlossen wird, und von dessen Rektor Pater Edmund Kwiasowski.

„Bis zu acht Patres haben hier gleichzeitig gewohnt und gewirkt, die Stadtpfarrei, etliche Filialen und das Krankenhaus seelsorgerisch betreut“, sagte Pfarradministrator Andreas Hutzler während des Gottesdienstes und betonte, dass dies ein Segen für Hassfurt gewesen sei. „Es stirbt zwar eine Einrichtung in unserer Stadt, was wir sehr bedauern“,

Ende nach 62 Jahren

Salesianum Haßfurt geschlossen



Abschiedsgottesdienst im Salesianum Haßfurt. V. li: Pfr i. R. Hermann Glückler, P. Edmund Kwiasowski OSFS, Pfarradministrator Andreas Hutzler.

sagte der dritte Bürgermeister Reiner Schuster, doch sei man für

das segensreiche Wirken der Sales-Oblaten sehr dankbar. ■

200 Jahre Pfarrei Maria Himmelfahrt in Mülheim-Saarn

200 Jahre alt wurde die Pfarrei Maria Himmelfahrt in Mülheim-Saarn, (Nordrhein-Westfalen), die von den Sales-Oblaten betreut wird. Seit dem Jahr 2004 wirkt P. Leo Vieten OSFS hier als Pfarrer.

Im Oktober 2008 begann das Jubiläum mit einer Auftaktveranstaltung, bei der P. Vieten einen Lichter-Sternmarsch zur Klosterkirche führte.

Während der Jubiläumswoche vom 9. bis 16. November 2008 gab es viele verschiedene Veranstaltungen. Zum Abschlussgottes-

dienst war der Bischof von Essen und designierte Oberhirte von Münster Felix Genn gekommen.

Die Kirche Maria Himmelfahrt und das Kloster Saarn haben eine lange Tradition. Bereits im Jahr 1214 wurde hier ein Zisterzienserinnenkloster gegründet. Die Schwestern wirkten dort fast 600 Jahre, bis sie im Zug der Säkularisation 1808 die Gebäude verlassen mussten. Seitdem dient die Kirche als Pfarrkirche. Die Klosterkirche gehört heute zu den bedeutendsten Kulturschätzen der Stadt Mülheim. ■



Kloster Saarn und Pfarrkirche Mariä Himmelfahrt in Mülheim/Ruhr

Overbacher Kar- und Ostertage für Jugendliche und junge Erwachsene

Beginn: Gründonnerstag, 9. April 2009 um 18.00 Uhr mit gemeinsamem Abendessen

Ende: Ostersonntag, 10. April 2009 mit dem Frühstück

Was erwartet Euch? P. Josef Lienhard wird durch Impulse und Gruppenarbeit die Liturgie nahe bringen.

Preis: 70,00 EUR

Anmeldungen bald bei:

Oblaten des hl. Franz von Sales, P. Josef Lienhard OSFS, Haus Overbach, 52428 Jülich-Barmen
Tel: 02461/930-01
e-mail:

P.Josef.Lienhard@osfs.de

Overbacher Pfingsttreffen für Jugendliche und junge Erwachsene

Beginn: Freitag, 29. Mai 2009 um 18.00 Uhr

Ende: Pfingstmontag, 1. Juni 2009, um 12.00 Uhr

Was erwartet Euch? Glaubensgespräche, Arbeit mit der Bibel, Sport, Musik, Austausch, Begegnung, Lagerfeuer mit Grillabend, Gottesdienste

Bringt Folgendes mit: Schlafsack (Unterbringung in Schulräumen), Luftmatratze, Musikinstrumente, Waschzeug

Preis: 60,00 EUR

Anmeldungen bitte bis

6. Mai 2008. Adresse siehe oben: Kartage.

Casting nennt man ein knallhartes Auswahlverfahren für Bewerber, die beim Theater oder Film Karriere machen wollen – als Superstar, der von aller Welt auf Händen getragen wird, wenn er denn den Anforderungen genügt. Festprediger P. Thomas Vanek lenkte den Blick während seiner Predigt bei der Ewigen Profess von F. Dominik Viet Hien Nguyen am 31. Januar 2009 auf dieses Casting, aber um gleichzeitig zu sagen, dass es bei der Profess um anderes geht – nämlich um Berufung durch Gott. Natürlich, so P. Vanek, habe auch F. Dominik immer wieder Bewährungsproben bestanden, aber wichtiger sei doch, dass die Berufung zum Ordensleben Geschenk Gottes sei, vor dem man nicht als Superstar strahlen müsse, sondern auch mit seinen Fehlern – also jeder so, wie er ist – angenommen ist.

Eine Feier der Gemeinschaft

Deutlich wurde bei der Feier auch, dass es bei der Ordensberufung um Gemeinschaft geht, in die der Neuprofesse nun auf ewig aufgenommen ist. Viele Mitbrüder aus nah und fern waren gekommen, um mit F. Dominik zu feiern, und sie alle hatten sich in den Altarraum begeben, um seinem Versprechen, sich nun endgültig an die Sales-Oblaten zu binden, aus nächster Nähe beizuwohnen. Auch hatten viele Mitbrüder und Gäste, die mit den Sales-Oblaten und F. Dominik freundschaftlich verbunden sind, den Gottesdienst mitgestaltet.

Auf immer Sales-Oblate

F. Dominik Viet Hien Nguyen versprach in Eichstätt die Ewige Profess



In die Hände von Provinzial P. Konrad Haußner (li.) sowie im Beisein von Ausbildungsleiter P. Thomas Günther (Mi.) und vielen Mitbrüdern verspricht F. Dominik Viet Hien Nguyen (re.) die Ewige Profess

Interessanter Lebensweg

F. Dominik Nguyen hat einen interessanten Lebensweg hinter sich. Im Jahr 1982 in Vietnam geboren kam er als Kind nach Deutschland und wuchs in Windheim bei Minden (Nordrhein-Westfalen) auf. Von 1999 bis 2003 besuchte er die Spätberufenschule Fockenfeld und lernte so die Sales-Oblaten und ihren Patron kennen. Im Jahr 2003 entschloss er sich, das Noviziat im Orden zu beginnen. Nach der

ersten Profess studierte er Theologie in Eichstätt und in Toronto (Kanada). So bringt er in sein Ordensleben vielfältige Lebenserfahrungen mit.

Die LICHT-Redaktion freut sich über die Entscheidung von F. Dominik Nguyen, seinen weiteren Lebensweg in und mit der Gemeinschaft der Sales-Oblaten zu gehen, und wünscht ihm für die Zukunft alles Gute und vor allem Gottes Segen. ■

Raymund Fobes



Am Sonntag, 1. Februar 2009 wurde Florian Mayrhofer in das Postulat, die erste Stufe der Ordensausbildung, aufgenommen. Er wurde 1989 in Oberösterreich geboren, war Schüler des Gymnasiums Dachsberg und studiert derzeit Theologie an der Katholischen Universität Eichstätt. Wir freuen uns über seine Entscheidung.

P. Johannes Wagner OSFS †



verstarb am 16. Januar 2009 im 84. Lebensjahr. P. Wagner wurde am 5. Dezember 1925 in Wien geboren. Nach seiner Schulzeit und Militärdienst trat er nach Ende des Zweiten Weltkriegs ins Noviziat der Sales-Oblaten in Dachsberg ein, wo er am 21. November 1946 seine Ersten Gelübde versprach. Philosophie studierte er 1946 bis 1948 in Wien und Fribourg (Schweiz), danach Theologie in Eichstätt (Bayern) bis 1951. Dort wurde er am 15. Mai 1951 zum Diakon und am 29. Juni im selben Jahr zum Priester geweiht. Von 1951 bis 1981 lebte P. Johannes in den U.S.A., wo er in verschiedenen Apostolaten der Sales-Oblaten als Lehrer, Kap-

lan und Suchtkrankentherapeut tätig war. 1982 kehrte er nach Österreich zurück. In der Pfarre St. Blasius in Salzburg wirkte er bis 1989 als Diözesanseelsorger für Suchtkranke. Auf Grund seiner englischen Sprachkenntnisse wurde er Militärseelsorger für die US-Armeestandorte Bad Tölz und Kitzingen in Bayern. Seine letzte seelsorgliche Aufgabe nahm er ab 1994 in Bad Ischl als Spiritual der Schwestern vom Hl. Kreuz wahr, bis er sich 1999 entschied, seinen Lebensabend in Dachsberg zu verbringen, wo sein Ordensleben auch begonnen hatte. Dort half er, so weit es seine Kräfte erlaubten, in der Seelsorge mit. P. Johannes lebte in seiner sanftmütigen Art einen wesentlichen

Teil des salesianischen Charismas. Seine Berufung zum Ordenspriester hatte einen festen Grund in einer wirklichkeitsnahen Gläubigkeit, die ihn offen hielt für alle Gaben des Lebens. Wir danken Gott dafür, dass er uns ein Bruder war, und beten, dass seine Augen nun Gott auf ewig schauen dürfen. ■

BESTELLSCHEIN

Füllen Sie diesen Bestellschein aus, wenn Sie Licht von der **Österreichisch-Süddeutschen Provinz** der Sales-Oblaten (Eichstätt-Wien) beziehen wollen.

JA, ich bestelle die Zeitschrift **Licht** zum Bezugspreis von EUR 13.- / sFr 26,- (inklusive Porto) pro Jahr.

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

für mich selbst für ein Jahr bis auf Widerruf.

Ich schenke ein **Licht**-Abonnement für ein Jahr bis auf Widerruf zu meinen Kosten an:

Name/Vorname: _____

Straße: _____

Postleitzahl/Ort: _____

Datum/Unterschrift:

- Bitte senden Sie mir den besonders gestalteten Gutschein für mein Geschenkabonnement zu.
- Ich möchte für LICHT werben und benötige ___ kostenlose Probeexemplare zur Weitergabe.

Licht

An die
LICHT-Redaktion
P. H. Winklehner
Rosental 1

D-85072 EICHSTÄTT

**Wir gedenken der
verstorbenen
Licht-Leserinnen und Leser:**

ADELSCHLAG: Husterer, Ludwig;
ALLENSBACH: Sr. Maris Stella
Weber;
BERCHING: Leidl, Georg;
BRAKEL: Okon, Theodor; Seller-
berg, Fritz;
BURGGEN: Bachmann, Konrad;
DIETFURT: Ferstl, Karl; Weber,
Margarete;
EFFELTRICH: Heinrich, Maria
EICHSTÄTT: Held, Konrad; Regler,
Katharina; Regler, Karl;
HÖSLWANG: Linner, Irmgard;
Steffinger, Anni;
LAIBSTADT: Fürsich, Walburga;
Harrer, Elisabeth;
LUDWIGSHAFEN: Becht, Richard;
OBERSÖCHERING: Negele,
Katharina;
SEUBERSDORF: Soderer, Willi;
WIEN: Schmalzl, Johanna; List,
Hilde;

**HERR, VOLLENDE SIE
IN DEINER LIEBE**

Licht - Die Salesianische Zeitschrift

Impressum

Herausgeber:

Kongregation der Oblaten des hl. Franz
von Sales – Österreichisch-Süddeutsche
Provinz und Deutsche Provinz

Redaktion:

P. Herbert Winklehner (Chefredakteur);
Raymund Fobes; Br. Georg Okon

Anschrift der Redaktion:

Rosental 1, D-85072 Eichstätt
Telefon: (0 84 21) 93 489 31
Fax: (0 84 21) 93 489 35
E-Mail: licht@franz-sales-verlag.de
Internet: www.zeitschrift-licht.de

Verlag und Vertrieb:

Franz-Sales-Verlag,
D-85072 Eichstätt
Internet: www.franz-sales-verlag.de

Herstellung:

Brönnner & Daentler, D-85072 Eichstätt

Licht erscheint sechsmal jährlich.

Jahresabonnement: EUR 11.- / SFr 22.-
(zzgl. EUR 2.- / SFr 4.- Versand)
Einzelheft: EUR 1,90 / SFr 3,80 (zzgl.
Versand) Abbestellungen gelten für das
Ende des Jahrganges. Höhere Gewalt

schließt Ansprüche an den Verlag aus.
Artikel, die mit dem Namen oder den
Initialen des Verfassers gezeichnet sind,
stellen nicht unbedingt die Meinung
des Herausgebers, der Redaktion oder
des Verlages dar.

Licht ist Mitglied des Katholischen Me-
dienverbandes.

Konten:

DEUTSCHLAND/ÖSTERREICH:
Liga Eichstätt (BLZ 750 903 00) Kto. Nr.
760 30 10, BIC: GENODEF1M05, IBAN:
DE74 7509 0300 0007 6030 10;
Sparkasse Eichstätt (BLZ 721 513 40) Kto.
Nr. 2014 BIC: BYLADEM1EIS IBAN:
DE42 7215 1340 0000 0020 14;
SCHWEIZ: Aargauische Kantonalbank,
Konto 16 5.002.623.12 Konto-Korrent

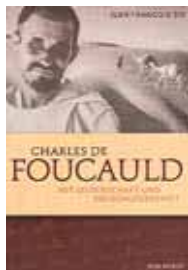
Fotos (Seite): Archiv Dachsberg (29);
Don-Bosco-München (25un); Archiv
Franz-Sales-Verlag (2, 3, 6–9, 11un,
13un, 15un, 17–19, 21–24, 25ob, 26un,
27, 28); Heinrich Frauenknecht (30);
Grabner (13ob); Regina Kehr (11ob);
Andreas Krümpel (5); Haus Overbach
(26); Sr. Phina DSFS (20); Wikipedia
(15ob)

Nimm einen Blumenstrauß frommer Gedanken mit!

(Franz von Sales, Philothea II, 7)



Licht - Die Salesianische Zeitschrift



Jean-François Six
Charles de Foucauld
 96 Seiten,
 kartoniert,
 EUR 9,90
 Don Bosco
 Verlag

Der selige Charles de Foucauld lebte sein Leben „mit Leidenschaft und Entschlossenheit“, wie der Untertitel dieser Biografie lautet. Er brauchte allerdings einige Jahre, bis sich diese Leidenschaft auf Jesus Christus und seine Botschaft konzentrierte und er zu jenem „Wüstenheiligen“ und „Bruder aller Menschen“ wurde, wie er heute weltbekannt ist. Wer sein Leben und seine Spiritualität kennenlernen will, für den ist dieses Buch der ideale Einstieg: kurz und bündig, das Wesentliche.



Karl Frielingsdorf
Mein Leben mit Gott versöhnen
 296 Seiten,
 Broschur,
 EUR 16,80
 Echter Verlag

In diesem Buch geht es um geistliches Wachsen und Begleiten. Es untersucht sehr ausführlich, worauf man in der Glaubens- und Lebensgeschichte zu achten hat, um zu einem vollen Leben zu gelangen. Die Lebensgeschichte wird dabei genauso beachtet wie die Gottesbilder, die mein Leben prägen. Im zweiten Teil des Buches wird ein praktischer Kurs beschrieben, dessen Ziel es ist, das eigene Leben, einschließlich der Schattenseiten, mit Gott in Berührung zu bringen und zu versöhnen.



Elmar Mitterstieler
Den verschwundenen Flüssen nachgehen
 88 Seiten, gebunden,
 EUR 7,90
 Echter Verlag

Wer seit drei Jahrzehnten intensiv als geistliche Begleiter tätig ist, der kann sehr wohl aus seinem reichen Erfahrungsschatz berichten und die wesentlichen Elemente einer geistlichen Begleitung beschreiben. Der Jesuit Mitterstieler tut dies in diesem Buch. Er lässt sich neben seiner Erfahrung dabei vor allem von den Exerzitien des hl. Ignatius von Loyola leiten. Wesentliches Ziel geistlicher Begleitung ist das Leben in Fülle und das, was der heilige Ignatius rät, ist auch heute eine große Stütze.



Robert Bellarmin
Katechismen, Glaubensbekenntnis, Vater Unser
 304 Seiten,
 geb., EUR 19,80
 Echter Verlag

Der heilige Robert Bellarmin (1542–1621) lebte zur Zeit des heiligen Franz von Sales. Dieser bewunderte den Jesuiten, Kardinal und Kirchenlehrer aufgrund seiner hervorragenden und lehrreichen Schriften, aus denen Franz von Sales sehr viel für seine Werke schöpfte. Die beiden Katechismen Bellarmins sowie Predigten zum Glaubensbekenntnis und zum Vater Unser sind nun in einer neuen Übersetzung erschienen und machen deutlich, dass Franz von Sales mit seiner Einschätzung sehr wohl Recht hatte.



I. u. C. Mitterecker
Die 8. Insel
 64 Seiten,
 gebunden,
 SW-Fotos,
 EUR 8,-
 Bibliothek der
 Provinz

Eine Firma beschließt auf einer Insel eine Raketenabschussrampe zu errichten ... eine? zwei? drei? Oder mehr? ... Niemand weißes, allerdings verspricht die Firma mehr Arbeitsplätze, mehr Reichtum, mehr Ruhm für die Insel. Nur einer ist skeptisch: ein alter Hirte und er will die Insel retten. Ein Wettlauf mit der Zeit beginnt ... Ingrid und Christian Mitterecker erzählen packend diese wahre Geschichte über Zivilcourage und darüber, dass man immer etwas machen kann – auch wenn's noch so aussichtslos erscheint.



Mary Hoffman
Stravaganza – Stadt der Geheimnisse
 386 Seiten,
 gebunden,
 EUR 16,95
 Arena Verlag

Talia, das alte Italien des 16. Jahrhunderts, kommt nicht zur Ruhe. Wieder braucht es Unterstützung eines Stravagante aus dem England des 21. Jahrhunderts. Es ist Matt, der in die mittelalterlichen Intrigen der machthungrigen Chimici-Familie hineingerät, die nur ein Ziel kennt, dem Geheimnis der Reisenden zwischen zwei Welten auf die Spur zu kommen. Mary Hoffman ist neuerlich ein höchst spannender Fantasyroman der Stravaganza-Serie gelungen und es sieht ganz so aus, dass noch ein fünfter Band folgen wird.

B 4577

FRANZ-SALES-VERLAG
Rosental 1, 85072 Eichstätt

Aktuell



Franz-Sales-Verlag

Rosental 1 • D-85072 Eichstätt
Tel (08421) 93489-31 • Fax (08421) 93489-35
e-mail: info@franz-sales-verlag.de



Philothea (Taschenausgabe) v. Franz von Sales, 400 Seiten, gebunden, EUR 9,40; SFR 14,90; ISBN 978-3-7721-0277-6

Die Philothea zählt zu den Klassikern der christlichen Weltliteratur. Dem bedeutenden Kirchenlehrer und Mystiker des 17. Jahrhunderts ist mit dieser praktischen Anleitung zum christlichen Leben inmitten der Welt ein Bestseller gelungen, der selbst 400 Jahre nach dem ersten Erscheinen nichts an Bedeutung verloren hat. Die Übersetzung von P. Dr. Franz Reisinger OSFS gibt das französische Original ungekürzt und originalgetreu wieder, ergänzt mit einem Gebetsanhang und Erläuterungen zum besseren Verständnis.

Fromm und trotzdem normal. Die Franz-von-Sales-Methode v. Josef Dirnbeck, 136 Seiten, broschur, EUR 14,90 / SFR 27,30

ISBN 978-3-7721-0293-6

Vor 400 Jahren erschien die „Philothea“ zum ersten Mal. In diesem Buch beantwortet Franz von Sales die Frage, wie ich in dieser Welt als Christ leben kann. Das Buch wurde ein Bestseller und ist es bis heute. Josef Dirnbeck befasst sich erneut mit dieser Frage und beschreibt die wichtigsten Elemente aus der „Philothea“ für den Menschen von Heute. Er trifft den Kern der „Franz-von-Sales-Methode“, die helfen will, im ganz normalen Leben fromm zu sein.

Zeitschrift LICHT und Franz-Sales-Verlag im Internet:
www.zeitschrift-licht.de und www.franz-sales-verlag.de